

Und täglich grüßt der Rothirsch

In der Egge beklagen sich Land- und Forstwirte seit langem über einen zu hohen Rotwildbestand. Jetzt wurden die Tiere gezählt: Dabei kam heraus, dass die Hegegemeinschaft jahrelang von zu geringen Zahlen ausging und zu wenig schießen ließ.

Frank Christian Heute

Das Rotwild in Kleinenberg und Umgebung im Kreis Paderborn hat sich in den vergangenen Jahren stark vermehrt. Als Folge kommt es zu massiven Fraß- und Trittschäden auf Äckern und Wiesen. Landwirte und Jagdgenossen fordern seit Jahren, dass die Hirsche stärker bejagt werden müssen, um einen für die Region verträglichen Bestand zu erzielen und um die Wildschäden einzudämmen. Doch für sie ist es schwer, Jäger, Förster und Rotwildfreunde von der Notwendigkeit zu überzeugen. Sie bitten immer wieder auf Granit, wenn sie einen erhöhten Abschuss anmahnen. Doch jetzt ist Bewegung in „die Sache“ gekommen. Es gibt ein unabhängiges Gutachten mit Zahlen über den Hirschbestand: Er ist um ein Vielfaches zu hoch.

Großes Rotwildgebiet

Aber von vorn: Das Rotwild-Verbreitungsgebiet „Senne-Teutoburger Wald-Egge“ ist mit 51.000 Hektar eines der größten zusammenhängenden Rotwildgebiete in Nordrhein-Westfalen. Wie bereits im Landwirtschaftlichen Wochenblatt berichtet wurde, vermehrten sich im südlichen Teilgebiet „Egge-Süd“ die Hirsche erheblich. Bislang hatten Bauern und Jagdgenossen wenig in der Hand, um einen erhöhten Hirschabschuss zu erwirken. Denn es lagen keine konkreten Zahlen über den tatsächlichen Bestand vor. Lediglich die Beobachtungen und die seit 2009 stark gestiegenen Rotwildstrecken im Verbreitungsgebiet „Senne-Teutoburger Wald-Egge“ können ein Hinweis auf zu viele Hirsche sein. Darüber informierte der Rotwild-



Ein großes Rotwildrudel im Winter in Kleinenberg. Kaum Nahrung, schlechte Konstitution. Es ist die Hauptaufgabe der Jagd, die Wildbestände an den Lebensraum anzupassen. Das Bild haben die Bauern vor Ort mit Wildkameras gemacht. (Fotos © F. Heute)

sachverständige Andreas Becker auf der „Mitgliederversammlung mit Geweishschau“ Ende März 2015. Man sollte annehmen, dass die höchste Jagdstrecke aus dem Jagdjahr 2013/14 im nächsten Jagdjahr wiederholt würde, gerade vor dem Hintergrund der Wildschäden in der Landwirtschaft. Doch es wurden mit 657 Hirschen 112 Stück weniger Rotwild erlegt, als vom Abschussplan vorgegeben.

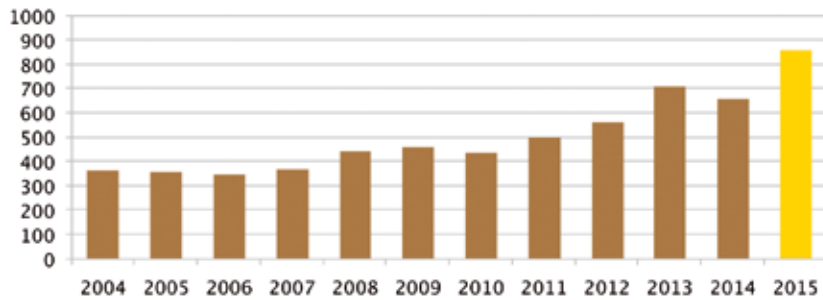
Mehr Rotwild

Seit Anfang des Jahrtausends hat sich die jährliche Jagdstrecke verdoppelt. Das gilt als Indikator für steigende Bestände. Die rasante Zunahme hat mehrere Gründe: die Lebensräume werden günstiger, unter anderem durch die Auswirkungen von Kyrill, der Mais- und Rapsanbau nimmt in manchen Rotwildgebieten zu und die Winter sind mild, so dass sich die Vegetationszeit verlängert. Ein entscheidender Faktor ist auch die unzureichende Bejagung.

Seit Jahren werden von Landwirten massive Trittschäden durch Rotwild im Wintergetreide beklagt (und nicht in vollem Umfang ersetzt) – diese wurden im April in Kleinenberg vom Wochenblatt besichtigt



Streckenentwicklung seit 2004 und Abschussplansoll für 2015



Streckenentwicklung seit 2004 – Braun: Abschüsse; Orange: Abschussplan-Soll
Innerhalb weniger Jahre hat sich die Rotwildstrecke verdoppelt, im laufenden Jagdjahr müssen mehr als doppelt so viele Stück Rotwild erlegt

Konkrete Ursachen, warum der Abschussplan so deutlich unterschritten wurde, obwohl beispielsweise in Kleinenberg Rudel bis zu 60 Tieren regelmäßig ihre Fährten ziehen, wurden von der Hegegemeinschaft nicht genannt. Von Seiten der Jäger wurde auf die Schwierigkeit hingewiesen, das nachtaktive Rotwild bejagen zu können. Dass die Rudel in den vergangenen Jahren verstärkt auf Raps und Wintergetreide Nahrung suchen, erklärte Becker mit Äsungsmangel im Wald und der eingestellten Fütterung: „Es ist daher völlig normal, dass das Rotwild in den Raps zieht“.

Verhängnisvolle Fehler

Es stellt sich die Frage, wie es zu der rasanten Vermehrung des Rotwilds kommen konnte. Schließlich erstellt die Rotwild-Hegegemeinschaft in aufwändigen Abstimmungsprozessen mit Sachverständigen, Hegegemeinschaft und Jagdbehörde Abschusspläne, mit denen die Zahl der Hirsche normalerweise konstant gehalten werden soll. Diese gründen auf der Ermittlung des Bestands. Und das ist die Hauptaufgabe der Hegegemeinschaft. Hier scheint es im Bereich Senne-Teutoburger-Wald ungenau zugegangen sein. Denn die Bestandsermittlung gründet auf groben Schätzungen und ungenauen Zählmethoden, wie dem bloßen „Rumfahren“ mit dem Auto in der Dämmerung oder der Spurensuche im Schnee. Also fehlte den Verantwortlichen über Jahre die Kenntnis über die tatsächliche Bestandsgröße – und doch haben sie konkrete Zahlen angegeben. Beispielsweise wurde im Jahr 1991 von 251 Stücken gesprochen, im Jahr 2012 von 497 Hirschen. Dabei wurde sogar vorgegeben zu wissen, wie viele Kälber, Schmaltiere oder Hirsche der Klasse II darunter lebten. Dass es aber gar nicht möglich ist, Rotwild mit solch einfachen Mitteln zu

zählen, ist unter Jägern und Rotwildexperten allgemein bekannt. Spätestens, seitdem die durch Wildbiologen falsch ermittelten Bestandszahlen in der Ufter Mark im Jahr 2003 zu einer fatalen Abschussplanung geführt hatten (das Wochenblatt berichtete 47/2007), musste den „Rotwildexperten“ klar sein, dass herkömmliche Bestandsermittlungen wertlos sind.

Zu wenig Abschüsse

Doch das Prozedere wiederholte sich Jahr für Jahr: die Abschusspläne, die man auf Grundlage der fiktiven, auf unbrauchbaren Schätzungen basierenden, Zahlen ausarbeitete, waren viel zu niedrig. Das hatte die Konsequenz, dass der Hirschbestand nicht gleich blieb oder sich verringerte, sondern das Rotwild vermehrte sich, weil jagdlich zu wenig eingegriffen wurde. Das vermuteten Landwirte sowie Kenner der Region und des Rotwildes schon seit zwei Jahren. In diesem Frühjahr wurde das auch offenkundig. Denn nachdem es in den vergangenen Jahren immer häufiger zu Problemen mit großen Hirschrudeln in Land- und Forstwirtschaft gekommen war, forderten die Betroffenen die Fest-

stellung der tatsächlichen Rotwilddichte. Nach vielen Gesprächen gab die Hegegemeinschaft ein Gutachten in Auftrag (siehe Kasten). Die Ergebnisse des Gutachtens wurden dem Vorstand der Hegegemeinschaft kürzlich vorgestellt. Sie bestätigten die schlimmsten Befürchtungen der Landwirte: etwa 12 Stück Rotwild pro 100 ha leben in den Wäldern des Rotwildteilgebietes Egge-Süd.

Viel zu viele Hirsche

In dem Lebensraum „Egge-Süd“, einem Teilbereich des Rotwild-Verbreitungsgebietes „Eggegebirge-Teutoburger Wald-Senne“ wurde im diesem Frühjahr das Rotwild professionell gezählt. Per Scheinwerfertextation ermittelte ein unabhängiges „Jagdeinrichtungsbüro“, in Zusammenarbeit mit Jägern, Landwirten, Waldbesitzern und Forstamt, den Rotwildbestand. Die Zählung ergab unfassbar hohe Hirschzahlen: Etwa 800 Stück Rotwild leben allein in der Egge-Süd, die lediglich einen Flächenanteil von weniger als 20 % am gesamten Rotwildverbreitungsgebiet hat. Insgesamt sollen in dem kompletten Verbreitungsgebiet höchstens 600 Stück Rotwild vorkommen. Diese Zahl gibt die Verordnung des Umweltministeriums mit dem Titel „Zielbestände für Bewirtschaftungsbezirke für Rotwild, Sikawild, Damwild und Muffelwild“ vor. In diesem Erlass hatten im Jahr 1995 Rotwildexperten „tragbare Wilddichten“ für die Rotwildverbreitungsgebiete in NRW ermittelt und festgesetzt. So wurde für den Bereich „Egge-Teuto-Senne“ eine Dichte von 1,2 Stück Rotwild pro 100 ha vorgesehen. Mit 12 Stück Rotwild pro 100 ha wurde in den gut 6.400 Hektar Wald der Egge-Süd nun eine Dichte nachgewiesen, die sehr weit über der ökonomisch und ökologisch tragbaren Dichte liegt.



Institut für Jagdausbildung und Jagddidaktik

47443 Moers
Essenberger Straße 61
Telefon: + 49 2841 8815783
Web: www.institut-huntinghigh.de
Email: kontakt@institut-huntinghigh.de



Auf den jährlichen „Hegeschauen“ gewinnt man folgerichtig den Eindruck, es ginge in erster Linie um die Stärke der Geweihe.

Diese Zahlen sind ein deutliches Zeichen dafür, dass in der Vergangenheit zu wenige Hirsche erlegt wurden. Denn während im benachbarten Jagdgebiet in der Senne, das aus Bundesforstflächen besteht, die Zahl der Abschüsse von 2004 bis 2009 deutlich erhöht wurde, sanken die Strecken in der Egge-Süd im selben Zeitraum von 102 auf 57 Stück! Und das, obwohl in diesem Zeitraum der Orkan Kyrill für verbesserte Lebensräume gesorgt hatte und unter Jägern bekannt war, dass eine intensive Bejagung notwendig war, um eine starke Vermehrung des Schalenwilds in den Folgejahren im Vorfeld zu verhindern.

Mit den konkreten Ergebnissen der Zählung kann nun also ein Fazit aus den vergangenen 15 Jahren Rotwildbejagung im Verbreitungsgebiet „Senne/Teuto/Egge“ gezogen werden:

- die Dichte ist viel zu hoch,
- das Geschlechterverhältnis ist sehr ungünstig: Es gibt viel mehr weibliches Kahlwild als männliche Hirsche,
- die Altersstruktur bei männlichen Hirschen entspricht nicht den „Hegezielen“. Es gibt zu wenig alte Hirsche in den Rudeln der Junghirsche.

Damit wurden alle Ziele einer Hegegemeinschaft verfehlt. Insbesondere wurde das Ziel, den Wildbestand „an die Lebensverhältnisse anzupassen“, so dass „Wildschäden möglichst vermieden“ werden, auf Kosten der Land- und Forstwirtschaft aufs Spiel gesetzt. Überhaupt kein Verständnis bringen die Jagdgenossen dafür auf, wenn Jagd ausübungs-berechtigte von Revieren, in denen die Wildschäden seit Jahren besonders

gravierend sind, auf dem Landesjagertag dann auch noch von offizieller Seite „Hegemedailles“ für starke Hirschtrophäen verliehen werden.

Während in der Mustersatzung für Hegegemeinschaften in NRW mit keinem Wort jagdhegerische Ziele wie das Erreichen eines „Zielalters“ der männlichen Hirsche oder einer besseren Trophäenstärke erwähnt werden, gab sich die Satzung der „Vereinigung der Rotwildjäger im Bereich der Egge, der Senne und des Teutoburger Waldes“ die Aufgabe „einen Rotwildbestand mit einem befriedigendem Anteil an starken und reifen Hirschen aufzubauen und zu erhalten“. Auf den jährlichen „Hegeschauen“ gewinnt man folgerichtig den Eindruck, es ginge in erster Linie um die Stärke der Geweihe.

Neuer Kurs gesucht

Im Frühjahr hat der Vorstand der Hegegemeinschaft gewechselt. Den Vorsitz hat nun der langjährige Forstamtsleiter und Kreisjagdberater in Paderborn, Franz Lödige. Lödige gibt sich fest entschlossen, die

prekäre Situation zu verbessern: „Die Konsequenz aus der Zählung ist: Das Rotwild muss stark reduziert werden.“ Die Erkenntnisse über den tatsächlichen Rotwildbestand sollen Auswirkungen auf den Abschussplan haben, der deutlich erhöht werden soll auf nun 860 Stück. Für die Jäger bedeutet das, dass sie mehr als 200 Stück Rotwild zusätzlich erlegen müssen als im vergangenen Jagdjahr! Nur mit diesen hohen Abschusszahlen kann in den Bestand eingegriffen werden, so dass es zu einer Reduzierung kommt.

Wie will die Hegegemeinschaft nun vorgehen, nachdem der tatsächliche, viel zu hohe Bestand bekannt wurde?

- Grundsätzlich sollen künftig mehr Schmaltiere und -spießler im Mai erlegt werden. Diese Möglichkeit gibt es jetzt erstmalig seit Inkrafttreten des neuen Ökologischen Jagdgesetzes
- konsequente Bejagung der Kälber und Alttiere (Mütter/ Zuwachsträger) in den ersten beiden Augustwochen sowie
- außerdem sollen insgesamt weniger, dafür aber revierübergreifend organisierte Drückjagden durchgeführt werden.
- Um einen Überblick über die Wirkung der Maßnahmen zu bekommen, soll das Rotwild auch 2016 und 2017 professionell gezählt werden. Diese Ergebnisse werden dann zeigen, ob

Im Stadtwald von Lichtenau weisen viele Fichten Schältschäden auf. Die Hirsche vernichten kommunales Eigentum.



Hegegemeinschaft und Jäger mit der Jagdstrategie auf dem richtigen Weg sind.

- Darüber hinaus soll ein „Lebensraumgutachten“ erstellt werden, „als Notenblatt für uns verantwortliche Jäger, auch was die Gestaltung des Lebensraumes angeht“, erklärte Lödige. Als Zielbestand gibt die Hegegemeinschaft einen Bestand von vier bis sechs Stück Rotwild pro 100 ha aus. Obwohl bereits Dichten von drei bis vier Hirsche pro ha deutliche Waldschäden verursachen (können) und per Verordnung eine Dichte von 1,2 Stück pro ha vorgegeben ist (siehe Kasten).
- Um den Erfolg der Bemühungen in Zukunft nachweisen und dokumentieren zu können, soll auf Initiative der Jagdgenossenschaft Kleinenberg der körperliche Nachweis des „warmen Stückes“ eingeführt werden. Das heißt, dass der Abschuss jedes einzelnen Stückes künftig unmittelbar nach dem Erlegen von einer neutralen Person bescheinigt werden muss. Wie dies praktisch umgesetzt werden soll, ist aber derzeit noch unklar.

Auf den Punkt gebracht

Der Rotwildbestand wächst durch günstige Umweltbedingungen. So auch im Verbreitungsgebiet Senne-Teutobuger Wald-Egge. Die dortige Hegegemeinschaft hatte die Bestände jahrelang falsch geschätzt und die Abschusspläne zu gering festgesetzt. Nun gibt es so viele Hirsche, dass es zu massiven Schäden in Land- und Forstwirtschaft kommt. Kürzlich wurden die Ergebnisse einer Zählung von Experten vorgestellt, die einen extrem überhöhten Bestand bestätigte. Nun will die Hegegemeinschaft den Abschussplan erheblich erhöhen. Die Jagdgenossen sind skeptisch, ob die Jäger sich daran halten.

So zügig wie möglich ist eine an den Lebensraum angepasste Rotwilddichte zu erreichen. Nur so können die Ziele der mittlerweile genervten Forstamtsleiter, Waldbesitzer und Landwirte wieder gewahrt und Wildschäden vermieden werden.

Die Landwirte verfolgen die Entwicklung mit Argusaugen. Ein Mitglied der Jagdgenossenschaft Kleinenberg sagte dazu: „Als Landwirt und als Bürger fordern wir verträgliche Wilddichten für Feld und Wald. Dass diese nun unabhängig kontrolliert werden, ist selbstverständlich. Nur so wird gewährleistet, dass die Maßnahmen auch umgesetzt werden. Wir werden den Reduktionsprozess des Rotwildes weiter konstruktiv, aber durchaus kritisch begleiten, damit wir sicher und schnell wieder natürliche Verhältnisse bekommen.“

Eine große Aufgabe

Vor dem neu gewählten Vorstand der Hegegemeinschaft liegt eine Herkulesaufgabe. Jäger müssen von der Notwendigkeit überzeugt werden, dass die Bestandsexplosion gestoppt und dann die Population verringert werden muss.

Frank Christian Heute, www.wildoekologie-heute.de

Der leicht geänderte Artikel erschien in: *Landwirtschaftliches Wochenblatt Westfalen-Lippe* 27/ 2015 vom 2.7.2015. S. 42/43



MobiJagd 

die echte mobile Jagdkanzel

von 1 Person in 3 min aufgestellt
220° freies Schussfeld ohne Eckholm
auf 3,6m Gewehrauflagenhöhe
schimmel- & fäulnisfest
alterungsbeständig
Kanzel vollisoliert
nur 380 kg Ges.Gew.
Schlafkanzel & kippbar

 **80**
SIVzo

 **TEST**
kwf
geprüft & bestanden

 Udo Röck GmbH
Mackstraße 116
D-88348 Bad Saulgau
Tel. +49 (0) 75 81 / 52 79 14

www.mobilejagdkanzel.de



Deutschlandweit in 62 ausgewählten Waldgebieten

unter allen wäldern ist ruhe

Waldbestattung im RuheForst®

Urwüchsige Mischwälder und idyllische Regionen. Keine Grabpflege, dafür Natur pur sowie eine kostengünstige Alternative zu den herkömmlichen Bestattungsformen.

Natur - Ruhe - Besinnung





RuheForst. Ruhe finden.

Nähere Informationen unter:
06062 - 95 92 50 oder im Internet www.ruheforst.de